

Von Glaubenssätzen zu Therapiemanualen

-

Reflexionen in einem weiten Feld

FOSUMOS

3.2.2011 St. Gallen

Dr. med. Toni Berthel

Aerztlicher Co-Direktor ipw

Co-Leiter integrierte Suchthilfe Winterthur isw

Schweizerische Gesellschaft für Suchtmedizin ssam

- Einleitung
- Ein kurzer Blick zurück
- Modelle – Module - Manuale
- Was ist Sucht?
- Konsequenzen für die Behandlung
- Schlussfolgerungen

Beispiele

- Drei Beispiele

Sucht im historischen Kontext

- Lasterkonzept
 - Patriarchalische, religiöse Ansätze = Hausvater, Gemeinschaft
- „Frühe Störung“
 - Psychoanalyt. Modelle = „Einsicht fördernde Psychotherapie“
- Reaktion auf gesellschaftliche Veränderungen
 - Soziale Interventionsansätze
 - Rückzug in Gemeinschaften; „Wulle, Siide, Bascht“
- Systemstörung
 - Systemtheorie = System-, Familientherapie
- Selbstheilungsversuch
 - Psychisches Leiden = Medikamente, Psychotherapie
- „Transmitterstörung“
 - „Opioidmangelsyndrom“ = Medikamente
- Adaptation von Gehirnkreisläufen/Lerntheorien
 - Integrative Ansätze

Denkmodelle

- Psychologische Theorien
 - Innerseelische
 - Systemische
 - Entwicklungsdynamische
 - Lerntheoretische
- Biologische Theorien
 - Genetische
 - Belohnungssystem etc.
 - „Opioidmangelsyndrom“
- Soziologische Theorien
 - Sozialer Umbruch
 - Kultur, Subkultur
- Psychopathologische Modelle
 - Selbstmedikation

Fragen

- Wie kann man mit psychologischen, psychiatrischen, somatischen, neurobiologischen, medikamentösen, sozialtherapeutischen, sozialpädagogischen, sozialarbeiterischen, theologischen, esoterischen Methoden das Suchtgeschehen beeinflussen?

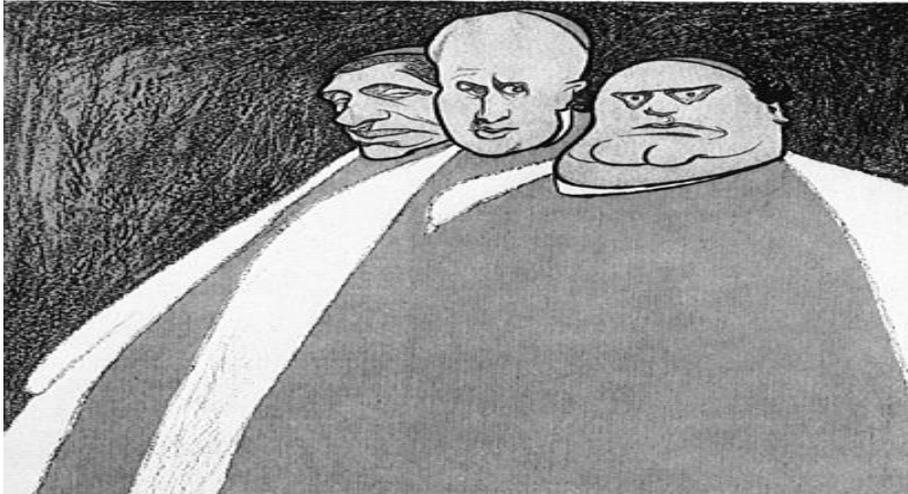
Fragen

- Was ist denn nun Sucht konkret?
- Können wir eine Sucht behandeln, wenn wir nicht wissen was eine Sucht ist?
- Wissen wir wirklich was wir tun, wenn wir Süchtige behandeln?
- Wie viel von dem was wir tun ist Glaubenssache?
- Evidenzbasierung versus Eminenzbasierung?

Problem

- Zentrale Besonderheit:
 - Anhaltende Vulnerabilität für Rückfälle auch nach Jahren von Abstinenz
 - Vulnerabilität entsteht im intensiven Wunsch nach der Droge und der verminderten Fähigkeit diesen Wunsch zu kontrollieren
- Frage:
 - Weshalb lässt sich diese Vulnerabilität mit keinem der bisherigen Modelle ausreichend erklären?
 - Weshalb lässt sich diese Vulnerabilität mit keinem der bisherigen Modelle ausreichend behandeln?

Eminenz- und Evidenz-basierte Medizin



◆ Evidenz-basierte Medizin

Praxis-Handbuch für Verständnis und Anwendung der EBM

Herausgegeben von
Gerd Antes
Dirk Bassler
Johannes Forster

In Zusammenarbeit mit dem
Deutschen Netzwerk
Evidenzbasierte Medizin (DNEBM)
und dem
Deutschen Cochrane Zentrum

A grid of small portraits of diverse people, representing evidence-based medicine. The grid is composed of many small, square images of various individuals, including men and women of different ages and ethnicities. A yellow diamond shape is positioned at the bottom center of the grid.

Traditionelle Suchtbehandlung

- Grundhaltung
- Methode/Technik
- Anwendung der Methode/Technik bei jedem Klienten/Patienten

- Für viele Patienten/Klienten ist die angewendete Methode/Technik nicht die richtige (Eine „grosse“ Methode reicht nicht)

Diagnostik in der Psychiatrie

ICD-9 zu ICD-10

- Hierarchische Diagnostik – Deskriptive Psychopathologie
- Komorbiditätsprinzip als wesentliches Element der deskriptiven Psychopathologie

Grundgedanke

- Alle behandlungsbedürftigen psychischen Störungen sollen ohne kausale Verknüpfung oder Erkrankungshierarchien beschrieben werden und sollen so eine bessere Grundlage für die Verlaufsdokumentation und die Therapieplanung liefern.

Konsequenz aus Diagnostik und KVG

- Viele von einander abgegrenzte Störungen
- Wissenschaftlich, zweckmässig, wirtschaftlich
- Module
- Manuale
- Evidenzbasierte Methoden (je kleiner der Schritt desto grösser der Erfolg)

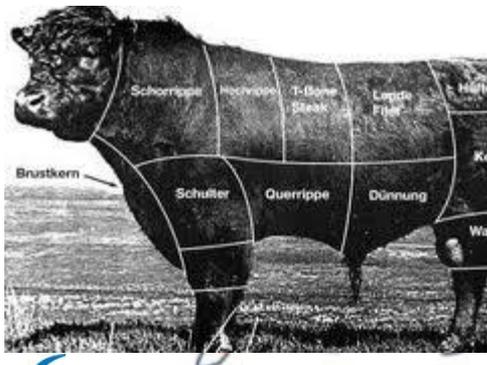
Manualisierte Interventionen

- Patient/Klient
 - Vielzahl von Phänomenen
- Modularisierung
- Anwendung von manualisierten Techniken

Therapiemanuale

- Schlafstörungen im Kindes- und Jugendalter
- Schlaftraining
- Aggressive Kinder
- Kompetenztraining für Eltern sozial auffälliger Jugendlichen/Kinder
- Selbstmanagement in der Erziehung (6 Sitzungen)
- Soziale Situationen meistern (8 Sitzungen)
- Selbstmanagementtherapie
- Expansives Problemverhalten
- Progressive Muskelentspannung
- Soziale Ängste
- Leistungsängste
- Mutig werden
- Soziale Phobien
- Soziale Ängste
- Zwangstörugnen
- Panikstörung und Agoraphobie
- Alpträume (8 Sitzungen)
- Chronische Traumatisierung
- Posttraumatische Belastungsstörung und Substanzmissbrauch (25 Einzelsitzungen)
- EMDR und Biofeedback (16 Sitzungen)
- Rückfallprophylaxe bei Drogenabhängigkeit (15 Sitzungen)
- K-VT rückfallprävention be Alkoholabhängigkeit (umfassender Zugang)
- Modulare Therapie von Cannabisstörungen (10 Behandlungseinheiten)
- ADHS bei Erwachsenen (5 Sitzungen)
- Bewältigung von Depressionen
- Depressionen vorbeugen
- Bewältigung einer Krebserkrankung in der Partnerschaft
- Training emotionaler Intelligenz bei schizophrenen Störungen (8 Sitzungen)
- K-VT der Schizophrenie
- Emotions- und stigmafokussierte Angehörigenarbeit bei psychotischen Störungen (8-13 Sitzungen)
- Essanfälle und Adipositas
- Teufelskreis Bulimie
- Körper bild bei Anorexie
- Therapie der Adipositas im Kindes- und Jugendalter
- Therapie der Adipositas im Vorschulalter
- Kopfschmerzen bei Kindern und Jugendlichen (8 Sitzungen)
- Stressbewältigung im Jugendalter
- Tinnitus
- Schlaf erfolgreich trainieren

Effizienzsteigerung, Optimierung, Industrialisierung durch Zerlegung in Teilprozesse



- Patient/Klient
 - Vielzahl von Phänomenen
- Modularisierung
- Anwendung von manualisierten Techniken

- Viele Patienten/Klienten zeigen zuwenig Compliance
- Patienten/Klienten haben zuwenig Ressourcen oder zuviele Störungen um von diesen Methoden/Techniken zu profitieren

- Realität in
 - der hausärztlichen Praxis
 - den sozialpsychiatrischen Ambulatorien
 - den regionalen Suchtfachstellen
 - en Einrichtungen der Grundversorgung

Suchterkrankungen und zusätzliche Probleme

- Körperliche Probleme
Infektionen (HIV, Hepatitiden, Schäden im Nervensystem, Abszesse, Leber, Magen etc.)
- Psychische Probleme (psychische Krankheiten, Traumatisierung, etc.)
- Soziale Probleme (Wohnen, Arbeit, Beziehungen, Lebensbewältigung)
- Justizielle Probleme
- Neuropsychologie, Neurobiologie
(Strukturveränderungen)

Suchterkrankungen

- Sind komplexe Störungen (Co-Morbidität)
- Entwickeln sich in einem Prozess
- Sind langwierige Erkrankungen
- Zeigen einen fluktuierenden Verlauf
- Rückfälle/Beikonsum sind die Regel
- Tangieren versch. Gesetzesgrundlagen
- Haben unterschiedliche
Finanzierungsgrundlagen

Compliance und Suchterkrankung

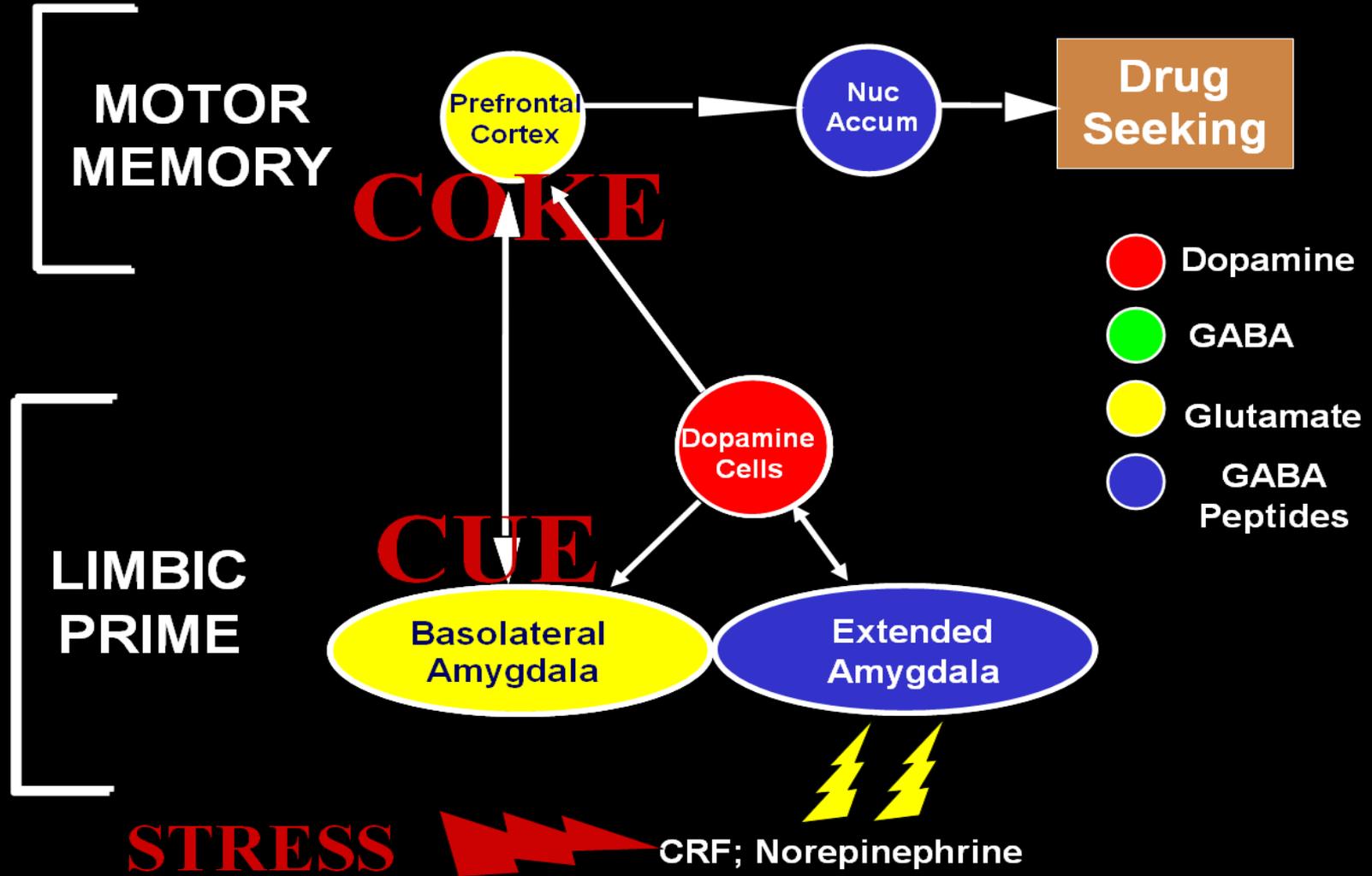
- Krankheiten mit chronischem Verlauf zeigen in weniger als der Hälfte den vom Behandler erhofften und Patienten gewünschten Verlauf
- Die Compliance ist hohen Belastungen ausgesetzt
- Die Arzt-Patient-Beziehung ist besonders wichtig
- Sowohl Patient wie Arzt werden im chronischen Leiden mit existentiellen Fragen konfrontiert
- Der Rückfall, der Beikonsum, die Abstinenzunfähigkeit erhalten eine besondere Bedeutung und Realität

- Was ist Sucht?

Was ist Sucht?

- Sucht ist ein Zustand der initiiert wird durch die qualitativ unterschiedliche und breitere Bedeutung, die die Droge erhält.
- Sie ist eine Folge von Adaptionen in den Kreisläufen des Gehirns (Belohnung, Motivation/Drang, Erinnerung und Kontrolle).
- Es kommt zu lange überdauernden Anpassungen auf zellulärer Ebene.

McFarland and Kalivas, JNeurosci, 2001; McFarland et al., JNeurosci, 2003, 2004



- Implikationen für die Behandlung der Sucht

Suchttheorie

- Anpassungen im Zellkern
- Adaptationen im Belohnungssystem
- Bedeutung der Substanz
- Schlüsselreiz
- Stress
- Frontalhirn

Suchtbehandlung

- Medikamente
- Neue Erfahrungen
- Alternative Belohnungserfahrungen
- Motivation, Analyse „Craving“
- Entspannung
- Alternative Lösungsstrategien, Empowerment, Selbstbefähigung
- Information

Beziehung, Motivation, Einbindung

- Implikationen für die Behandlung des Menschen mit einer Abhängigkeitserkrankung

Problem- und Interventionsfelder Suchthilfe

Sucht

Soziales

Somatik

Psychiatrie

Suchttherapie

Alltagskompetenz

somatische
Behandlung

Psychiatrische
Behandlung

Entzug

Arbeit, Tagesstruktur

Kontr. Konsum

Wohnen

Konsumanalyse Craving,
etc.

Finanzen

Abstinenz

Freizeitgestaltung

Substitution

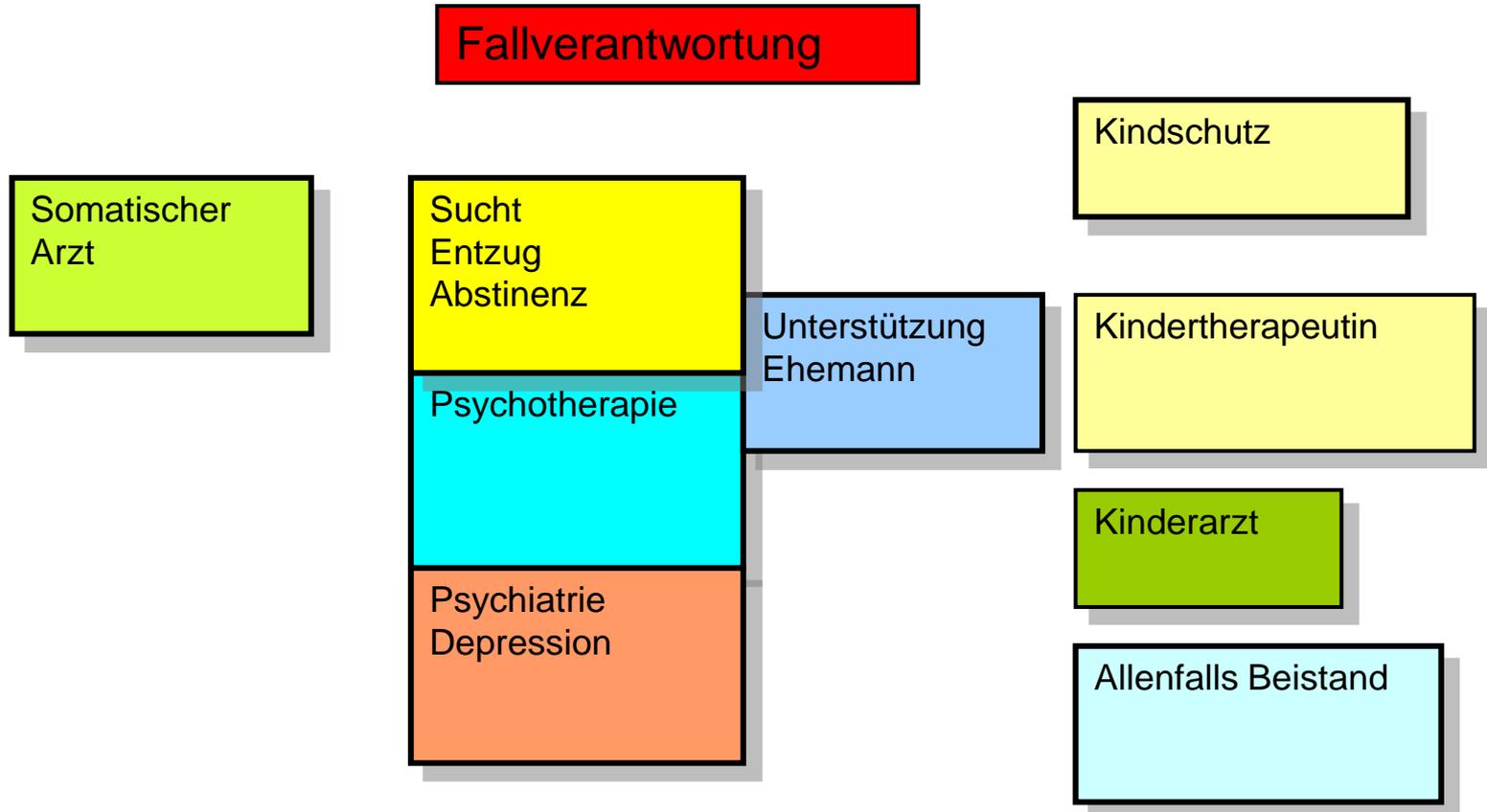
Beziehungen

Sozialhilfe

Justiz. Massnahmen

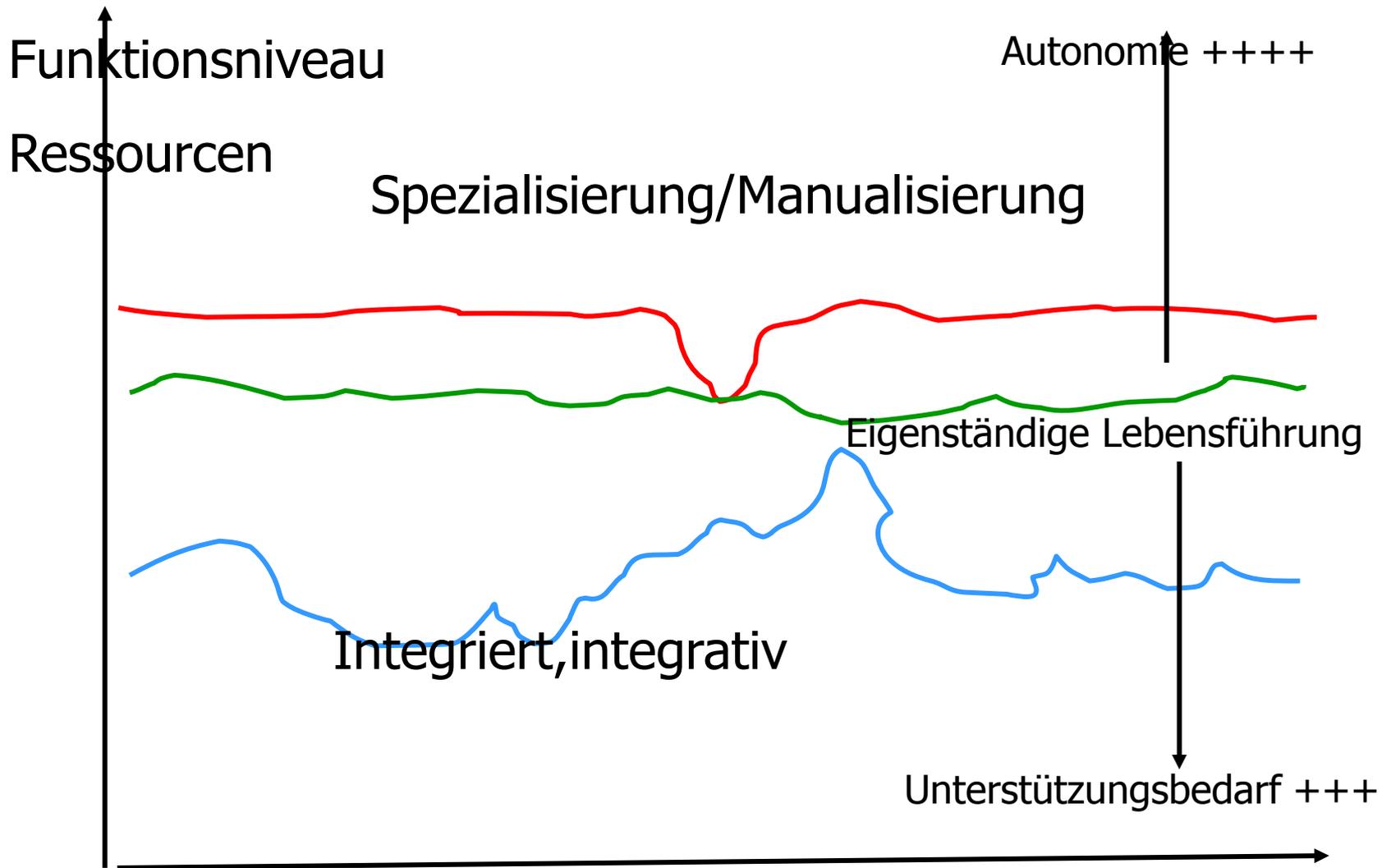
Psychotherapeutische Programme

Netzwerk Substitution



modulare, manualisierte Angebote

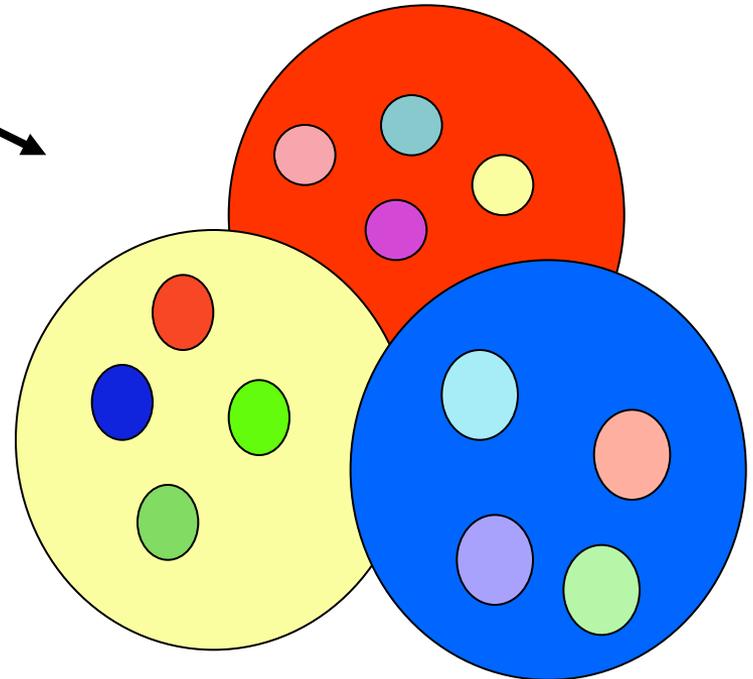
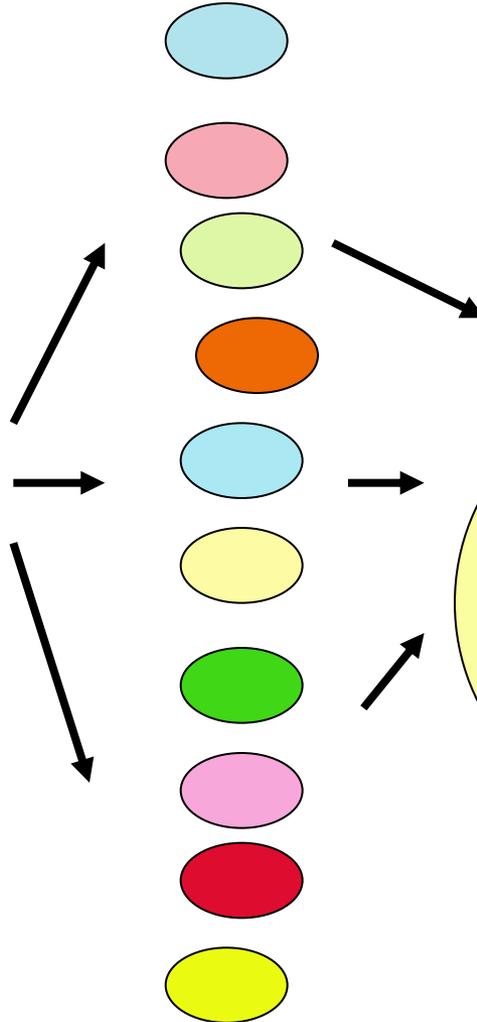
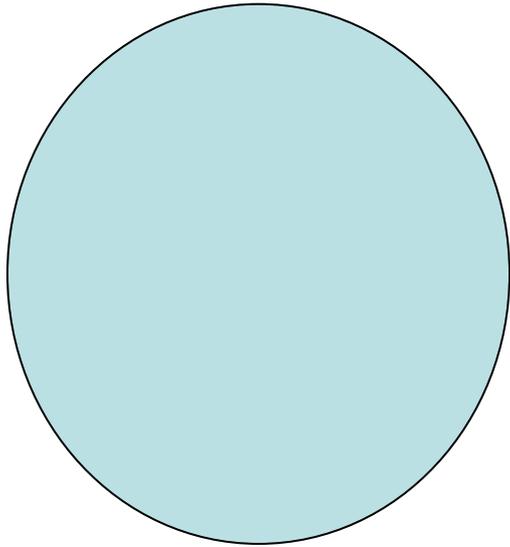
- Programme zum kontrollierten Konsum (Einzel, Gruppen)
- Programme zum kontrollierten Konsum (legal/illegal)
- Gruppentherapie für Frauen
- Cannabisgruppe
- Glasklar
- Spezialisierte Kokainbehandlung



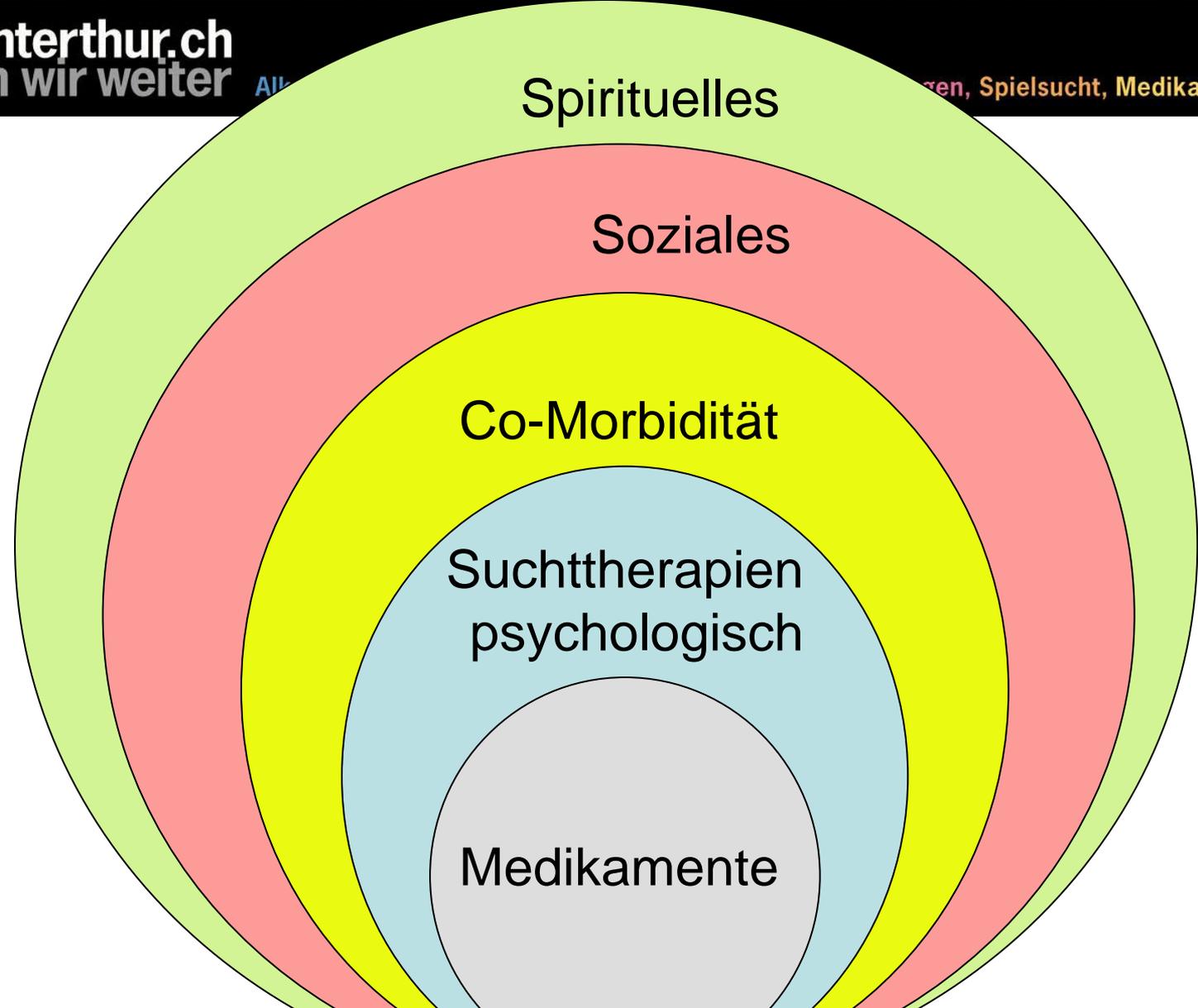
Eminenz

Modular, manual

Integriert -
integrativ



P
R
I
O
R
I
S
I
E
R
U
N
G



P
A
R
A
L
L
E
L
L
I
S
I
E
R
U
N
G

Die Behandlung des Menschen mit einer
Abhängigkeitserkrankung

- Die Arbeit im Feld der Abhängigkeitserkrankungen ist komplexer geworden
 - Abklärung/Assessment
 - Indikation
 - Priorisierung, Parallelisierung
 - Netzwerk
 - Diversifizierung
 - Jugend, Erwachsene, Alter
 - Gender
 - Manuale
 - Medikamente
 - Finanzierung, Finanzierungsgrundsätze

Zusammenfassung

Modulare und manualisierte Techniken

- Helfen Behandlungen zu strukturieren
- Können Teilaspekte einer Gesamtproblematik beeinflussen
- Müssen für die richtige Störung zum richtigen Zeitpunkt eingesetzt werden
- Das Ausmass der Störung muss berücksichtigt werden
- Verlangen nach aktivem Mitwirken des Patienten/Klienten
- Verlangen nach hoher Compliance
- Sind Teil einer Gesamtstrategie
- Sind gute Ausbildungsinstrumente

Zukünftiges Problemfeld

- Die Freiheit des Einzelnen hört heute dort auf, wo sein Verhalten zu Leistungen der Sozialversicherungen oder des Sozialstaates führen könnte.
- Wohlverhalten, Verpflichtung zur Gesundheit, Verpflichtung zum konstruktiven Mitmachen in evidenzbasierten Behandlungen

Arbeit im Bereich der Abhängigkeitserkrankungen

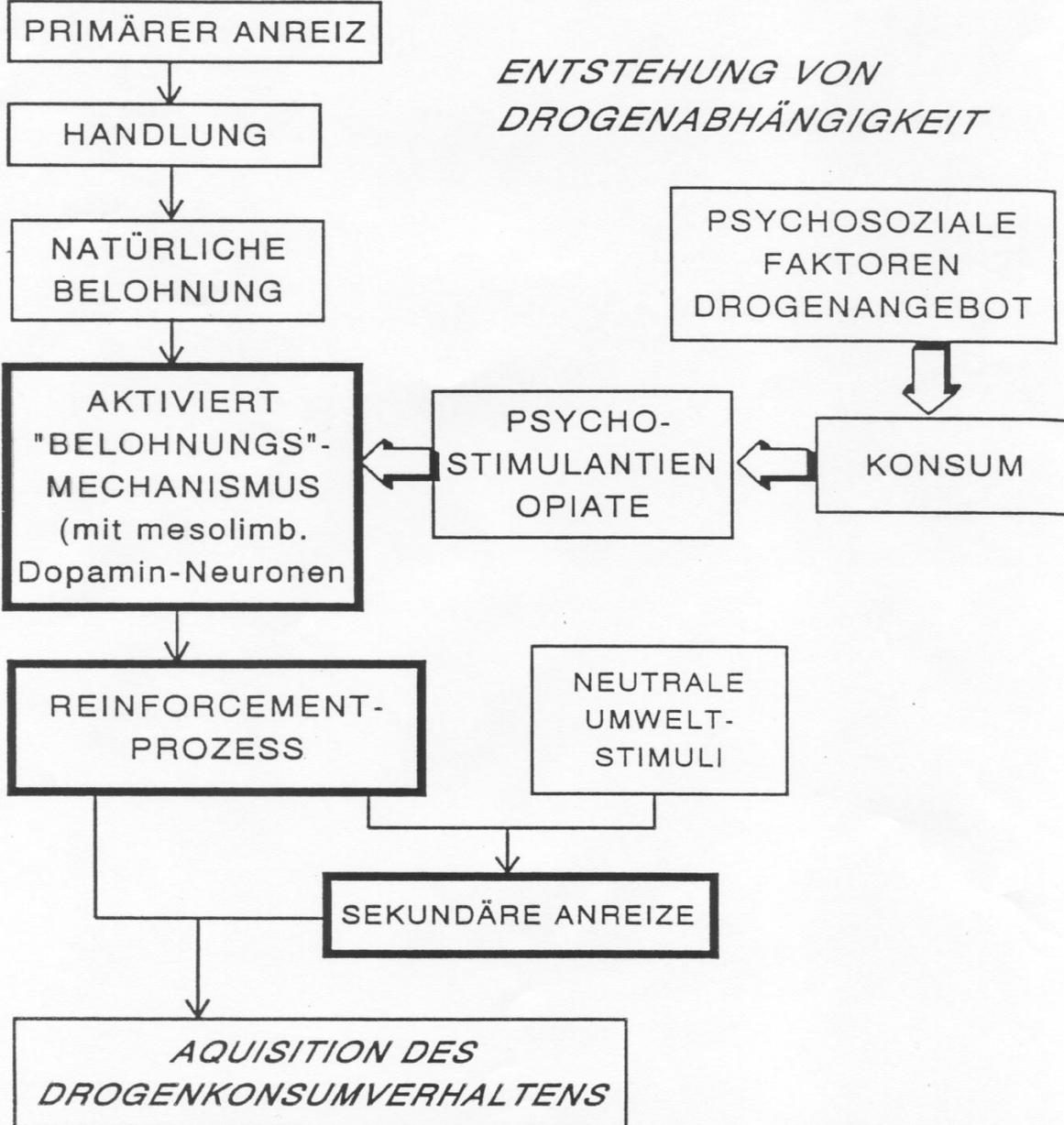
- Ist mehr als
 - Abstinenz
 - Symptomverzicht
 - Verzicht auf psychoaktive Substanzen
 - Medikation
 - Psychotherapie
 - Soziale Intervention
 - Substitution
- Ist immer auch
 - Auseinandersetzung mit der eigenen Haltung
 - Gesellschaftspolitik
 - Gesundheitspolitik
 - Sozialpolitik
 - Jugendpolitik

Der Tag beginnt mit einer Dosis Speed, um ganz wach zu werden, und dem Glas Wasser mit einer grossen Dosis Vitamin C, zusätzlich etwas Aluminiumhydroxid, sofern der Magen wegen Ueberlastung drücken sollte, und ein schleimlösendes Verdauungsenzym Mittel, um die Bronchien freizukriegen. Dazu eine Tablette mit zur Anregung des Darmes. Das genügt, um nach dem Frühstück das Labor zu besuchen. Die Lektüre der Post und der eingetroffenen Publikationen mag verstimmen. Bevor sich depressive Gedanken einstellen, eine genügende Dosis Morphin oder Heroin, zusätzlich ein Anabolikum, das den Appetit für das Mittagessen erfreulich anregt. Der Espresso begleitet die Unterhaltung mit Besuchern. Danach meist ein Glas Rotwein, das der Schläfrigkeit für die Siesta zum Durchbruch verhilft. Beim Erwachen um halb fünf allerdings ist am besten eine Dosis Kokain – gegen Abend kein Speed! -, damit die nun folgende geistige Arbeit gut in Gang kommt. Das sind die kreativsten Stunden. Ist die Arbeit gut vorangekommen, braucht es für den Abend keine weitere Hilfe. Will sich das zur Entspannung nötige Wohlbefinden nicht einstellen, hilft am besten wieder ein Opiat. Dann Gäste, Kino, Theater oder Lektüre bis es Zeit ist, mit einem rasch wirkenden, gut ausscheidbaren Barbiturat die Nachtruhe einzuleiten, nicht ohne die tägliche Dosis von Acidum salicylium zur Vermeidung von Blutgerinnseln in den Gefässen und einer Dosis Magnesium gegen das Auftreten von nächtlichen Wadenkrämpfen. (Paul Parin. Weise-Pharma-Greise; in Kursbuch)

Was ist Sucht?

- Anpassungen in Zellen des Nucleus accumbens die die präfrontalen Bereiche innervieren (Glutamat) fördern den zwanghaften Charakter des Drangs nach Drogen, bei verminderter Bedeutung von natürlichen Belohnungsmechanismen, verminderter kognitiver Kontrolle und gesteigerter glutamerger Antwort auf drogen-assoziierte Stimuli.

Normaler Lernprozess
(operante Konditionierung)



Suchtprobleme

Jugendhilfegesetz, KVG, Gesundheitsgesetz, Sozialhilfegesetz, Strafgesetz, Vormundschaftsrecht, Psychotherapeutengesetz

Jugendhilfe

Gesundheit

Sozialhilfe

Justiz

Vormundschaft

Prävention

Früherkennung

Substitution

Wohnen,
Geld,
Arbeit

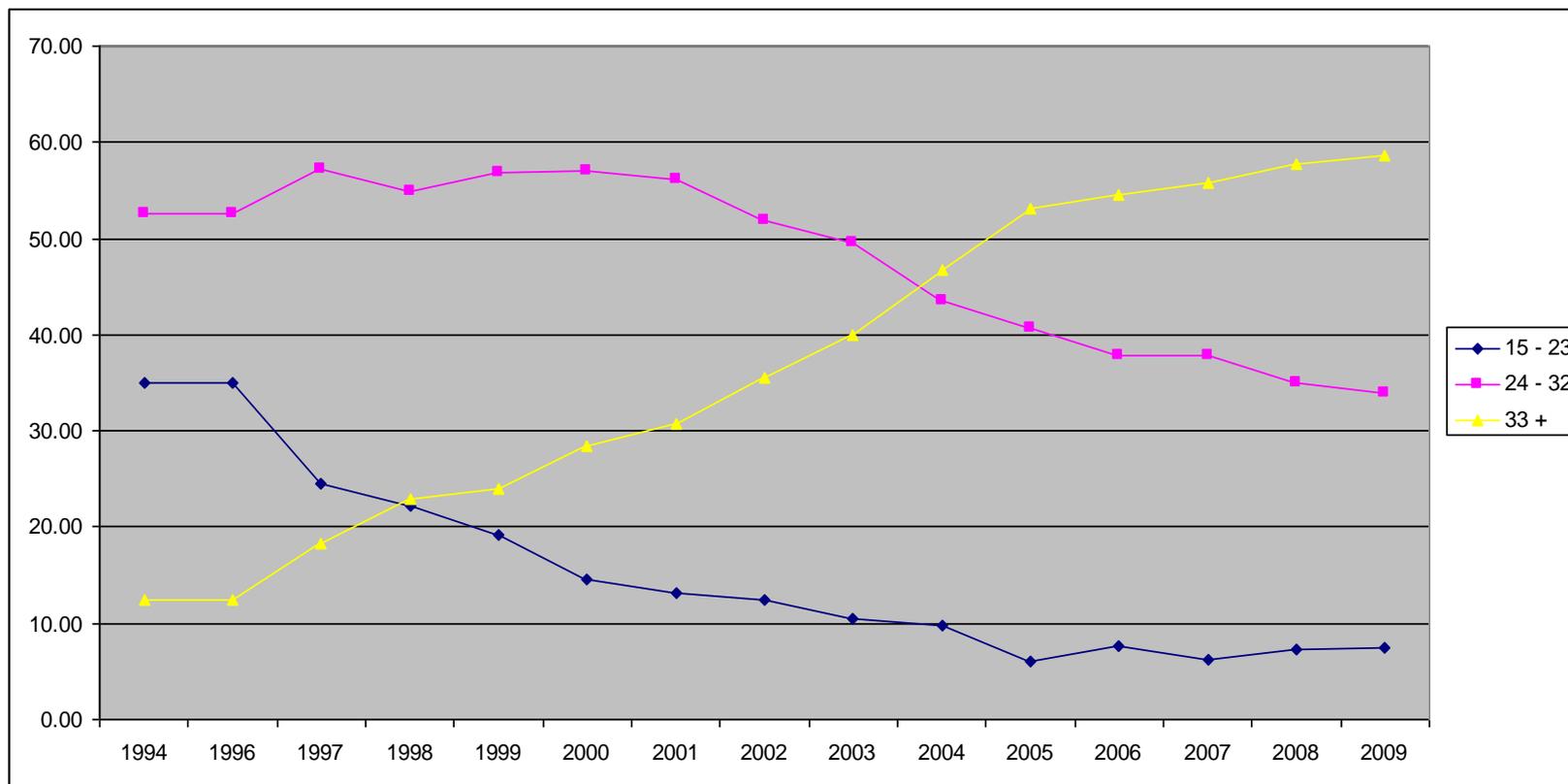
Strafe

Beratung

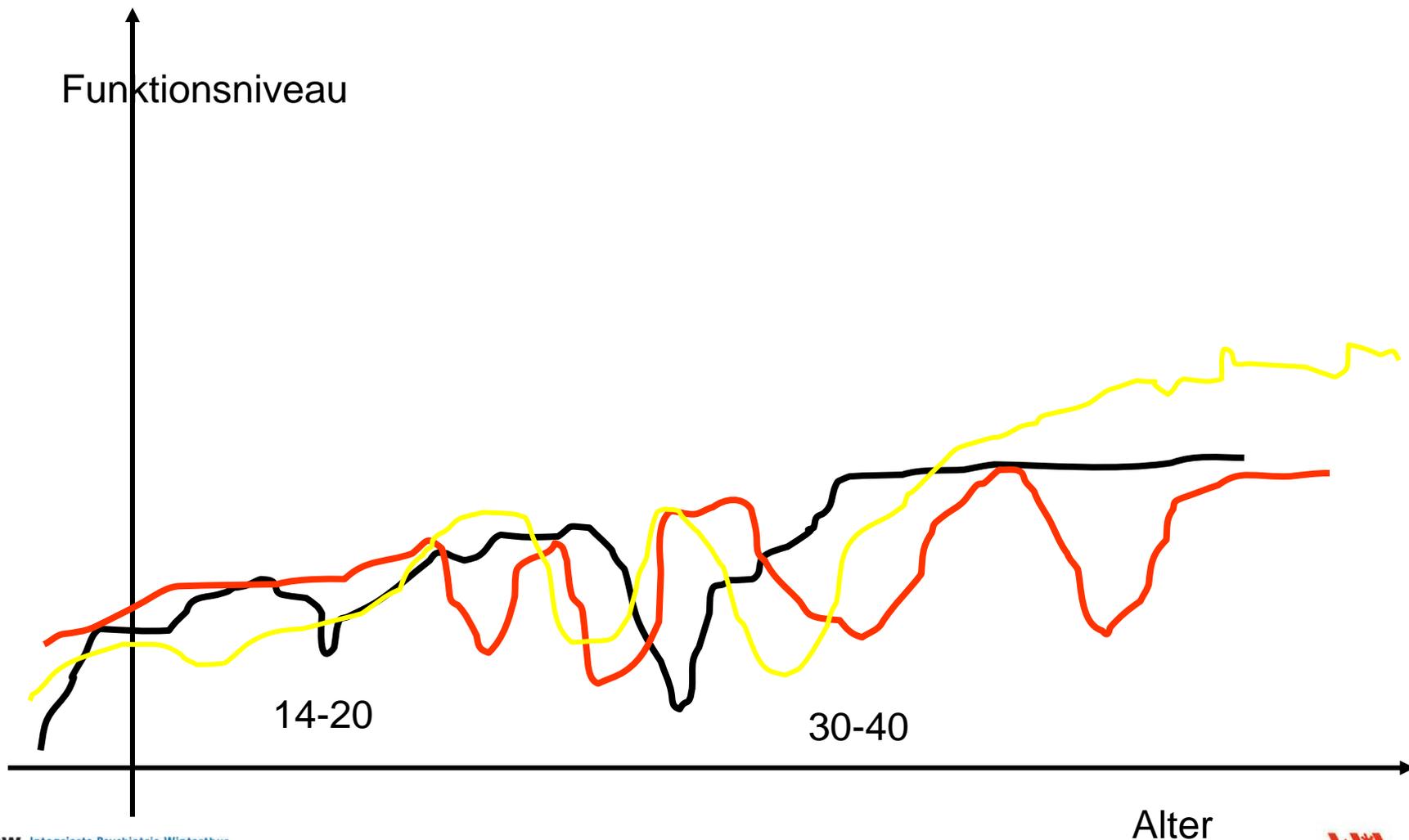
Therapie

Kindsschutz

Behandlung statt Strafe



Heroin, Politoxikomanie



Zusammenfassung

- Modulares auseinander dividieren ist sinnvoll
- Manuale sind für gut strukturierte, kooperative Menschen sinnvoll
- Manuale sind für die Ausbildung der MA sinnvoll

Unterscheidung

- Abhängigkeit im engeren Sinne
 - Prozesse die im Gehirn ablaufen
- Mit der Abhängigkeit einhergehende oder beobachtete Verhaltensweisen (direkt/indirekt)
- Umwelt-/Umfeldbedingungen die mit Abhängigkeit einhergehen oder die Entwicklung von Abhängigkeit begünstigen
- Verhaltensweisen die nicht mit der Abhängigkeit in Zusammenhang stehen
- Ressourcen und Defizite

Theorien der Sucht

Unterscheidung

- Suchtprozess (läuft im Hirn ab)
 - Belohnungssystem
 - Zelle
 - Verbindungen zu anderen Hirnteilen
- Verhaltensweisen die zum Substanzkonsum gehören
- Verhaltensweisen die der Mensch sonst zeigt
- Ressourcen und Defizite

- Gesundheitsförderung darf nicht zu einer kollektiven Disziplinierung und Normativierung werden
- Wie können wir sicherstellen, dass Gesundheitserziehung nicht zu einem paternalistischen Unterwerfungsritual wird?

sucht.winter ~~Prüfung~~ Behandlung des (Mono)Kokainismus (n. Berthel 2004)

Zeitlicher Ablauf	Kokain, Suchtgeschehen	Symptome	Familie	Soziales	Psychotherapie
1.	Problembewusstsein	Erfassen	Unterstützung	<ul style="list-style-type: none"> • Kontakte zu allenfalls anderen Sozialtätigen schaffen • Information 	Individuelle Motivationsarbeit Veränderungswünsche unterstützen
2.	•Viele Kurzkontakte <ul style="list-style-type: none"> • Informationen • Verhaltensanalyse • Cravingsituationen • Risikosituationen eruieren • Konsummuster • Alternative Verhalten fördern und unterstützen (<i>Voucher</i>) • Neue Verhaltensmuster • Urinproben • Kokainabstinenz • Alkoholabstinenz 	Erkennen der Co-morbidität Medikamentöse Behandlung <ul style="list-style-type: none"> • Depression • ADHD • Psychot.Symptome 			Motivationsarbeit (MI) Psychoedukation Kognitive, Verhaltensmuster etc.
3.			Miteinbezug <ul style="list-style-type: none"> • PartnerIn • Familie als Ressource • etc. 		
4.				<ul style="list-style-type: none"> • Schuldensanierung • Finanzverwaltung • Arbeitgeber • Freizeit 	
5.					Erst nach Stabilisierung des Suchtgeschehens <ul style="list-style-type: none"> • Konfliktbearbeitung • Familientherapie

Zeitlicher Ablauf	Kokain, Heroin, Benzo, Alkohol, Suchtgeschehen	Symptome	Familie, Partnerschaft	Soziales	Psychotherapie
1.	Informationen Einbindung Substitution	Ueberleben sichern	Information	<ul style="list-style-type: none"> • Kontakte zu allenfalls anderen Sozialtätigen schaffen • Information 	Einbindung
2.	Beeinflussung durch <ul style="list-style-type: none"> • Alkoholblasteste • Beurteilung der Verladenheit • „Halbierung“ Heroin, Methadon • Weniger problematische Medikamente • Risikosituationen • Verhaltensanalyse • Förderung weniger schädlicher Verhaltensweisen • Alkoholabstinenz • Kokainabstinenz 	Erkennen der Co-Morbidität Medikamentös Behandlung <ul style="list-style-type: none"> • Depression • ADHD • Psychot.Symptome • Schlafstörung • Tag-Nacht-Rhythmus • Ängste • etc. 		Wohnen Tagesstruktur analysieren und nach Möglichkeit verändern	<ul style="list-style-type: none"> • Motivationsarbeit (MI) • Psychoedukation
3.	Substitution		Miteinbezug, Unterstützung durch positive Verstärkung etc.	<ul style="list-style-type: none"> • Wohnen • Tagesstruktur 	
4.	Substitution			<ul style="list-style-type: none"> • Schuldensanierung • Finanzverwaltung 	Vorerst am ehesten supportive Behandlung
5.	Substitution				Erst nach Stabilisierung auf mehreren Ebenen und Bereichen ist allenfalls eine weitergehende Psychotherapie

Wichtige Differenzierung

Unterscheidung

- Suchtprozess im engeren Sinne (läuft im Hirn ab)
 - Belohnungssystem
 - Zelle
 - Verbindungen zu anderen Hirnteilen
- Verhaltensweisen die zum Substanzkonsum gehören
- Verhaltensweisen die der Mensch sonst zeigt (Probleme abhängig/unabhängig vom Konsum)
- Ressourcen und Defizite
- Körperlicher Status

Begriffsklärungen

- Sucht:
 - Historischer Begriff, Lastermodell, Sucht = „Siech“
- ICD-10
 - Akute Intoxikation
 - Schädlicher Gebrauch
 - Abhängigkeitssyndrom
- Würfelmodell der EKDF
 - Risikoarmer Konsum
 - Problematischer Konsum
 - Abhängigkeit

Kokainismus

